

### 281. Die Musikanten auf dem Kyffhäuser.

Es war einmal eine Gesellschaft von lustigen Musikanten, die vernommen hatten, daß der Kaiser Friedrich im Kyffhäuserberge über alle Maßen gern Musik höre.

„Wie wäre es,“ sagte da eines Tages der Posaunist, „wie wäre es, Kinder, wenn wir uns einmal den Spaß machten, zu Nacht auf den Berg zu steigen und dem Kaiser ein Stücklein aufzuspielen, daß ihm vor Freuden das Herz im Leibe lachte? Gewiß bekämen wir eine gute Belohnung dafür!“

„Ei nun,“ sagte ein anderer, ein junger, bescheidener Gesell, „ei nun, das könnten wir der großen Majestät wohl einmal zu Gefallen tun, auch ohne auf ein Geschenk zu rechnen. Ich für mein Teil bin wenigstens dabei.“

„Ich auch, ich auch, ich auch!“ riefen die anderen, und es wurde beschlossen, in der ersten mond hellen Nacht den Berg zu besteigen und dem Kaiser die schönsten Stückchen vorzuspielen, die man nur wußte oder auffinden könnte.

Die Woche darauf trat Vollmond ein, und die munteren Gesellen machten sich nach dem Kyffhäuser auf den Weg. Als in dem nahen Lilleda die alte Turmuhr Mitternacht verkündigte, spielten sie auf und spielten so kräftig, daß sie das Echo in den Tälern weckten. Lustig schallten die Klänge durch die Luft und scheuchten die Vögel von den Zweigen der Bäume und die Fledermäuse aus den Spalten des alten Burggemäuers auf.

Als das erste Stücklein geblasen war und eben das zweite beginnen sollte, tat sich der Berg plötzlich auseinander, und die Kaisertochter kam gegangen mit der goldfunkelnden Krone auf dem Haupte und einem Windlichte in der Hand. Sie schwebte gerade auf die Musikanten zu, winkte ihnen lächelnd mit dem Finger und lud sie ein, ihr in den Berg nachzufolgen. Das ließen sich die Musikanten nicht zweimal sagen. „Aha!“ dachten sie, „jetzt kommen wir zum Kaiser und müssen dem im Berge etwas vorspielen. Da gibt es gewiß ein schönes Geschenk.“

Mit leichtem Herzen folgten sie der Prinzessin nach und wurden von ihr in eine mächtige, große Halle geführt, wo der Kaiser auf seinem steinernen Stuhle vor dem steinernen Tische saß und noch viele andere Herren in reichen, prachtvollen Gewändern um ihn her. Da sahen die Musikanten mit eigenen Augen das Wunder, von dem sie schon so oft gehört hatten, nämlich, daß des Kaisers roter Bart durch die steinerne Tischplatte hindurchgewachsen war und überdies noch auf seine Füße herabwallte. Auch sahen sie die reichen Schätze an Gold